

## Krise der Kommunikation: Wo bleibt der soziologische Diskurs?

Unter dem Stichwort „Kommunikationskrisen der Soziologie“ möchten wir der Unterrepräsentation der Soziologie im wissenschaftlichen Diskurs und in der Öffentlichkeit nachgehen. Wir wollen zu den Anfängen der Soziologie zurückblicken und uns fragen, welche Funktion sich die Gründer für die Soziologie versprochen und wie diese junge Wissenschaft sich in die Gesellschaft einbrachte. Darüber hinaus interessiert uns, wie sich diese Funktion in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat und wie das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft aktuell verstanden wird. Einer der jüngeren Ansätze dazu stammt von dem Soziologen Michael Burawoy, der die Soziologie in vier Aufgabefelder teilt, von welchen eines die public sociology bildet. Ihre Aufgabe sei demnach, die Soziologie als eine Wissenschaft im öffentlichen, nicht-akademischen Geschehen zu etablieren, die fähig ist, gesellschaftliche Phänomene zu analysieren sowie zu kritisieren. Die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) greift dies mit ihren SozBlog, aber auch auf ihren Kongressen im Rahmen ihres „DGS goes public“ immer wieder auf, sodass wir herausfinden wollen, welchen Sinn und Zweck sie damit genau verfolgen und wie diese konkrete Utopie verwirklicht wird. Sogleich ergeben sich mehrere Fragen, die innerhalb der Soziologie sehr verschieden beantwortet werden können:

Wie sollte sich eine (kritische) Soziologie sowohl in der Wissenschafts- als auch in der Alltagswelt positionieren?

Wie sollten aktuelle Techniken, zum Beispiel medienübergreifendes Publizieren, genutzt werden, wie sollte – um die Frage von Clemens Albrecht in einem seiner aktuellen Beiträge für den SozBlog aufzugreifen – „nachhaltiges Publizieren“ aussehen?

Warum tut sich die Soziologie so schwer mit der Aufgabe, die „Gesellschaft zu verbessern“? Liegt es an ihrer starken, aber auch hemmenden Fähigkeit zur Selbstreflexivität? Sollte die umstrittene Weber'sche Maxime der Wertfreiheit

von Wissenschaften auch an der Schnittstelle zur Gesellschaft gelten?

Werden soziologische Theorien beispielsweise in den verschiedenen Bildungsinstitutionen ausreichend vermittelt, um eine Brücke von akademischer Soziologie zur öffentlichen Diskussion zu schlagen?

In unserer Ad-hoc-Gruppe „Kommunikationskrisen der Soziologie“ möchten wir aus einer studentisch-nachwissenschaftlichen Perspektive darüber diskutieren, ob sich der soziologische Diskurs überhaupt in einer Krise befindet, wie weit die Soziologie aus ihrem wissenschaftlichen Umfeld heraustreten kann und wo sich diese in der Öffentlichkeit verortet. Dabei soll auch gefragt werden, wie sich die Soziologie im Rahmen einer Ökonomisierung der Wissenschaft weiter positionieren will, aber auch wie die neuen Möglichkeiten des Internets, vor allem des Social Web, für den wissenschaftlichen und öffentlichen Austausch genutzt werden können. In diesem Zusammenhang wollen wir auch herausfinden, welche Rolle hierbei studentische Initiativen, wie beispielsweise studentische Soziologiekongresse, Tagungen und Magazine, fernab von etablierten Kommunikationsräumen spielen können.

Dazu sind alle theoretischen Zugänge und empirischen Erfahrungen erwünscht. Wir hoffen auf einen offenen Diskurs zwischen Studierenden, Wissenschaftler\_Innen und anderen Soziologieinteressierten.

Bitte schickt uns eure Beitragsvorschläge (im Umfang von einer Seite) bis zum 11. Mai 2014 an:

[adhocgruppe@soziologiemagazin.de](mailto:adhocgruppe@soziologiemagazin.de).

Organisation:

Benjamin Köhler (Soziologiemagazin)

Markus Rudolphi (Soziologiemagazin)